Nr. 18. — 1905.

Das Wochenblatt „Landbote und General-Anzeiger für Chemnitz und Umgegend" erscheint Sonnabends und kostet mit dem Illustr. Unterhaltungsblatt vierteljährlich 45 Pfg.

Druck und Verlag:
Alexander Wiede, Chemnitz.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Julius Theiß in Chemnitz, für den Inseratenteil: der Verleger.

Postzeitungsliste unter „L".

Land-Bote und General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 30. April.

Anzeigen-Preis:
6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfennige. Bei vorausbestellten Wiederholungen größerer Inserate entsprechender Rabatt. — Bei Bestellungen von Ausländ. wolle man die Zahlung beifügen.

Expedition:
Theaterstrasse Nr. 5

Fernsprechanschluß Nr. 186.

Verlags-Anstalt der Chemnitzer Eisenbahn-Zeitung.

Vom russisch-japanischen Kriege.

Nach längerer Pause kommen wieder einmal von der Front der Mandschurei-Armee Meldungen nach Europa. In unterrichteten Kreisen wird eine japanische Offensive großen Stils, die durch gewaltige Umgehungsversuche vorbereitet worden ist, als unmittelbar bevorstehend angenommen. Die Chancen der japanischen Armeen sollen erheblich günstiger sein, als vor den Schlachten bei Liaujang und Mukden.

Da für den russischen Truppentransport nach dem fernen Osten der eingleisige Schienenstrang nicht ausreicht, sollen jetzt auch die schiffbaren Flüsse benutzt werden, um den Schienenstrang zu entlasten. Auch ein Teil der Frachten soll von der Stadt Tymen ab ebenfalls auf dem Wasserwege bis zum Amur befördert werden. Die Truppen, und zwar sowohl Infanterie, wie auch Kavallerie und Artillerie mit dazu gehörigem Train, sollen die lange Reise teilweise zu Schiff, teilweise zu Fuß zurücklegen, von Tymen ab also 6125 Werst mit dem Schiff, ungefähr 535 Werst zu Fuß. Vom Amur aus kann das Militär dann leicht nach allen Punkten des Kriegsschauplatzes weiterbefördert werden. Während der sechsmonatlichen Dauer der Schiffahrt kann man nicht nur ein Armeekorps, sondern eine ganze Armee auf diese Weise befördern; natürlich müssen auf dem ganzen Wege bis zum Amur Verpflegungspunkte und Lazarette errichtet werden. Um diesen Weg zurückzulegen, wären acht Wochen erforderlich.

Die verschiedenen Nachrichten über den Aufenthalt und die Bewegungen der feindlichen Flottenabteilungen lauten nach wie vor sehr widersprechend, und wahrscheinlich sind sie auch zum Teil in der ausgesprochenen Absicht in die Welt gesetzt, das Tatsächlichste zu verschleiern. Nunmehr taucht wieder einmal eine neue Version über den gegenwärtigen Aufenthalt des russischen Geschwaders auf, dessen Hauptbestandteile am Sonnabend Nachmittag die Kamranh-Bucht verlassen hatten. Das russische Geschwader soll nämlich außerhalb der Kamranh-Bucht liegen und zwar in einem großen Bogen, der sich vom Kap Varels bis zu der kleinen Spitze der Kamranh-Halbinsel erstreckt. Die Torpedoboote manövrieren nach allen Richtungen. Das Geschwader scheint die Ankunft des Geschwaders des Admirals Nebogatow zu erwarten.

Ob diese von einer französischen Agentur verbreitete Nachricht der Wirklichkeit entspricht, oder ob sie in der Absicht verbreitet wird, die Unklarheit über das Verbleiben Roschdjestwenskys noch mehr zu steigern, ist nicht zu entscheiden.

Beachtenswert sind die Ausführungen eines englischen Fachblattes über die bevorstehenden Seekämpfe zwischen den Japanern und den Russen. Das Blatt schreibt:

„Wir vertreten die Ansicht, daß die zu erwartende Seeschlacht nicht in den chinesischen Gewässern, sondern in den japanischen stattfinden wird. Roschdjestwensky kann nur den einen Zweck verfolgen: die Flotte des Feindes zu zerstören. Aber um unter möglichst günstigen Umständen eine Seeschlacht herbeizuführen, müßte er danach trachten, diese in unmittelbarer Nähe von Wladiwostok zu erzwingen. Dies ist nicht nur der einzige Hafen, von dem er Hilfe und Beistand erhoffen darf, sondern man hofft auch für den Hafen dasselbe von seinen Schiffen. Ebenso muß für Admiral Togo das günstigste Gefechtsfeld bei seiner eigenen Operationsbasis liegen. Dazu kommt noch, daß die russische Flotte ihm überhaupt entwischen kann und ohne jede Schlacht den Ort ihrer Bestimmung erreicht. In diesem Falle würde die moralische Niederlage einem Unglück gleichkommen. Er darf daher auf keinen Fall sich von seiner Basis weit entfernen, sondern muß danach trachten, möglichst wirksam den feindlichen Kurs zu sperren. Von der Amamba-Insel, die im Falle einer Trennung offenbar der erste Sammelpunkt der russischen Schiffe wäre, kann man auf mehreren verschiedenen Wegen nach Wladiwostok kommen, die zuletzt in das Japanische Meer zusammenführen. Hier also ist es, wo sich der japanische Admiral aufstellen wird, um den Feind zu erwarten, und hier dürfte auch die Entscheidungsschlacht stattfinden.

Man hegt allgemein die Erwartung — und wie uns scheint, ohne triftigen Grund —, daß schon innerhalb der nächsten Tage ein Gefecht stattfinden wird; und zwar liegt dieser Annahme der Gedanke zu Grunde, daß Togo den Feind schon während seiner Reise nach Norden möglichst belästigen und schädigen wird. Wir können uns vorstellen, daß der japanische Admiral dies zu tun wünscht, aber es ist leichter gesagt wie getan. Torpedobootzerstörer müssen von einer Basis aus ihre Unternehmungen leiten und die Kreuzer sind durch ihre geringen Kohlenvorräte in ihren Aktionen begrenzt. Für die Japaner kann es keine andere Basis geben, die dem Wege, den Roschdjestwensky nach aller Wahrscheinlichkeit nehmen wird, näher liegt als die Marinestation auf den Pescadores-Inseln. Aber die große Entfernung davon, in der sich der russische Admiral halten kann, macht es überhaupt wahrscheinlich, daß er entkommt, indem er sich in östlicher Richtung von Formosa hält und an der Nordküste von Luzon vorbeidampft. Es scheint fast, als ob die Japaner dieses einsehen und darum Kelung an der Nordostküste von Formosa zu ihrer vorübergehenden Basis machen.

Roschdjestwensky kann sich auf seiner Fahrt nach dem Japanischen Meere dreier Zugänge bedienen. Von diesen ist die Straße von Tsuschima zwischen Korea und Japan offenbar die gefährlichste von allen und es würde einen Selbstmord begehen heißen, wollte man diesen Weg wählen. Es bleiben also die beiden Straßen nördlich und südlich von der Insel Yeddo, und von diesen ist die Straße von Tsugaru südlich von Yeddo, in direkter Linie mit Wladiwostok und auch der nähere Weg zu diesem Hafen. Die Fahrstraße ist ziemlich breit und in der Nachtzeit mag eine Durchfahrt unbemerkt gelingen. Die große russische „Armada" scheint zwar eine prächtige Zielscheibe für Torpedoangriffe abzugeben, aber bei Nachtzeit und im Dunkeln wird es fast unmöglich sein, die wenigen Fahrzeuge, die einer Zerstörung lohnen, auszuwählen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß die Aufwendung der Mühe zu dem Resultat in keinem Verhältnis stehen wird."

Ueber die in Tsingtau internierten Russen, etwa 1000 an der Zahl, wird in einem von dort an die „Innsbrucker Nachrichten" gelangten Privatbriefe nichts Erfreuliches berichtet. Die Matrosen treiben sich danach allenthalben mehr oder minder stark betrunken auf den Straßen herum und untergraben durch peinliche Auftritte das Ansehen, das die Europäer bisher bei den Chinesen genossen. Das dortige deutsche Zuchthaus ist ständig von Russen besetzt, die sich durch grobe Exzesse oder noch Schlimmeres Bestrafung holen. Dem deutschen Gouvernement und auch dem russischen Kommandanten sind diese Zustände natürlich nichts weniger als angenehm. Aber hintanhalten lassen sie sich nun einmal nicht. Dazu ist der Bildungszustand der russischen Soldaten zu niedrig. Seit neuester Zeit dürfen täglich nur 90 Mann ans Land gehen. Eigentlich muß man mit den Leuten, die im nüchternen Zustande die denkbar gutmütigsten und höflichsten Menschen sind, Mitleid haben. Daß sie sich wie Tiere betrinken und dann ausarten, dafür sind jene verantwortlich zu machen, die das bedauernswerte Volk aus guten Gründen auf so niederer Bildungsstufe belassen.

Wochenschau.

Chemnitz, den 29. April 1905.

Deutsches Reich.

— **König Friedrich August** tritt die bereits erwähnte Reise nach Wien nächsten Dienstag mit einem Hofsonderzuge an. Se. Majestät wird während seines Wiener Aufenthaltes in der Hofburg wohnen. Am 3. Mai mittags findet ein Gabelfrühstück beim sächsischen Gesandten Grafen Rex und seiner Gemahlin, abends ein Galadiner beim Kaiser statt. Am Donnerstag, den 4. Mai, wird der König der Frühjahrsparade der Wiener Garnison auf dem Schmelzer Exerzierfelde beiwohnen. Nachmittags findet beim Kaiser ein Familiendiner statt. Diesem folgt im Redoutensaale ein Hofkonzert. Noch an demselben Abend, gegen 11 Uhr, begibt sich der König mit seiner Suite, sowie mehreren Jagdgästen mittelst Hofsonderzuges der Südbahn zur Auerhahnjagd nach dem Revier Neuberg in Steiermark.

— Für die **Ausschmückung der Stadt Berlin** bei dem Einzuge der Herzogin **Cecilie**, der Braut unseres Kronprinzen, hat die Kommission einstimmig 130 000 Mark bewilligt.

— Gestern sind die Minister **Tittoni und Goluchowski**, die Leiter der auswärtigen Politik Italiens und Oesterreichs zu einer Besprechung in Venedig eingetroffen. Es hieß nun, daß auch Kaiser Wilhelm morgen, Sonntag, in der Lagunenstadt eintreffen und die beiden Staatsmänner empfangen werde. Man vermutete, daß diese Zusammenkunft mit wichtigen politischen Erörterungen zusammenhinge. Dies scheint indes nicht der Fall zu sein, denn nach den neuesten Bestimmungen wird Kaiser Wilhelm erst am 3. Mai in Venedig eintreffen und es ist mithin nicht wahrscheinlich, daß der Monarch die beiden Herren in Venedig noch vorfinden wird.

— **Deutsche** (bezw. preußische) und **russische Marine einst und jetzt.** Im Herbst des Jahres 1858 suchte der preußische König Friedrich Wilhelm IV. Italien zur Wiedererhaltung seiner Gesundheit auf; er langte im Dezember in Rom an. Bald darauf verfinsterte sich der politische Horizont: die Rede des Kaisers Napoleon III. beim Neujahrsempfang 1859 hatte die ganze politische Welt in Bewegung gesetzt: Oesterreich, Italien, Frankreich und Sardinien rüsteten. Ein Krieg zwischen diesen Ländern konnte die Rückkehr des Königs auf dem italienischen Landwege in Frage stellen. Da ließ, wie Prinz Hohenlohe in seinen jetzt erschienenen Aufzeichnungen „Aus meinem Leben" berichtet, der König anfragen, in welcher Zeit im Bedarfsfalle ein preußisches Kriegsschiff in den italienischen Gewässern erscheinen könne. Die Admiralität antwortete, das könne vor — — — Juni nicht geschehen! Ein trauriges Zeichen damaliger Ohnmacht Preußens zur See! Man richtete daher eine Anfrage nach Petersburg, ob man im Bedarfsfall auf ein russisches Kriegsschiff für den König rechnen könne. Statt aller Antwort meldete sich zwei Tage darauf in Rom der russische Kapitän Bajernoff, Kommandant des Admiralschiffes „Rurik", das in Civita vecchia vor Anker lag, beim König. Der Kapitän hatte vom russischen Kaiser den Befehl, sich dem Könige mit seinem Schiff zur Verfügung zu stellen, solange der König in Italien weile! — Die zauberartige Schnelligkeit, mit der sich das russische Schiff dem Könige zu Gebote stellte, während das preußische Schiff erst nach einigen Monaten eintreffen wollte, kam daher, daß zu jener Zeit gerade ein russisches Geschwader im Mittelmeer kreuzte. — — Heute, wo an Italiens Gestaden die deutsche Schiffsflagge und die deutsche Kaiserflagge überall mit Jubel begrüßt wird, ist es vielleicht nicht müßig, darauf hinzuweisen, welche Anstrengung und Arbeit es kostete, Deutschlands Marine zu dem zu machen, was sie jetzt ist. Sie wird nicht, wie einst, versagen, wenn Deutschlands Herrscher sie rufen sollte!

— Das Umsichgreifen der **Epidemie der Genickstarre** ist eine Angelegenheit, der auch das Reichs-Gesundheitsamt eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen sich nicht versagen kann. Es wirft sich die Frage auf, und dieselbe wird voraussichtlich nach der Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen auch zur Sprache gebracht werden, ob und wie weit die Reichsverwaltung sich veranlaßt sehen wird, einer Spezialität epidemischer Krankheiten gegenüber besondere Maßnahmen in Anregung zu bringen, die im sogenannten Reichsseuchengesetz nicht vorgesehen ist.

— Zur Zahl der im Jahre 1904 über deutsche und fremde Häfen **ausgewanderten Deutschen** stellte von den preußischen Provinzen das stärkste Kontingent Posen. Es folgten dann Hannover, Brandenburg mit Berlin, Westpreußen, Rheinland, Westfalen, Schleswig-Holstein, Pommern, Hessen, Nassau, Schlesien, Sachsen, Ostpreußen, Hohenzollern. — Aus dem Königreich Bayern wanderte eine größere Zahl aus, als aus der Provinz Hannover, eine kleinere, als aus der Provinz Posen. Aus dem Königreich Sachsen bezifferte sich die Zahl der Auswanderer etwas niedriger, als aus dem Rheinland, aus dem Königreich Württemberg etwa so hoch, wie aus der Provinz Westfalen.

Ausland.

— Das vor zehn Jahren in der Villa Achilleion auf Korfu vom italienischen Bildhauer Chiattone errichtete Denkmal des **Kronprinzen Rudolf**, das auf Bestellung der verstorbenen Kaiserin Elisabeth ausgeführt wurde, wird nach Wien gebracht und im Jagdschlosse Metzerling, wo der Kronprinz sein Ende fand, aufgestellt werden.

— In Bordeaux ward in Gegenwart des Präsidenten Loubet ein **Gambetta-Denkmal** enthüllt, das an derselben Stelle errichtet worden ist, wo sich vor dem 4. September 1870 das Reiterstandbild Napoleons III. erhob. Das Volk stürzte und zerstörte letzteres bei der Ausrufung der Republik. Es wurden mehrere Reden gehalten, u. a. vom Minister Etienne. Nachdem dieser Gambetta als Politiker geschildert hatte, erinnerte er an die Angriffe, denen er am Ende seines Lebens ausgesetzt war. Nach seinem Tode hätten ihm aber sämtliche Republikaner Gerechtigkeit widerfahren lassen. Etienne schloß mit dem Wunsche, daß das Andenken an Gambetta dazu beitrage, die verschiedenen Gruppen der republikanischen Parteien einander zu nähern. Eine von 650 Musikern unter der Leitung von Saint Saëns vorgetragene Kantate schloß die Feier.

— **Jaurès** und **Clémenceau** setzen ihre Angriffe gegen den Minister **Delcassé** fort und verlangen, daß dieser gefährliche Diplomat streng überwacht werde, damit er keine neuen Mißgriffe tue.

— Die **Weltausstellung in Lüttich** ist von dem Prinzen Albert in Gegenwart des diplomatischen Korps, der Zivil- und Militärbehörden und einer überaus großen Zuschauermenge eröffnet worden. Die meisten Abteilungen sind noch nicht fertig; die Deutschen sind nach englischer Kritik allen anderen voran. Bei seinem Rundgange verweilte der Prinz sehr lange vor der Ausstellung aus dem Ruhrgebiet, die fast beendet ist, und beglückwünschte die Aussteller dazu.

— Der feste Entschluß der **russischen Regierung**, den Krieg bis zur äußersten Anspannung fortzusetzen, spricht aus den aus der Provinz einlaufenden Meldungen, nach denen die Behörden die Geistlichkeit auffordern, sich darüber zu äußern, in welchem Umfange die Klöster und Kirchen die Regierung in der materiellen Führung des Krieges unterstützen können.

— Die **wackeren Kreter** zeigten kürzlich wieder Auflandsgelüste, — sie planten die Einverleibung Kretas in Griechenland — ein Umstand, dem die Schutzmächte Italien, Frankreich, England und Rußland indeß ganz energisch entgegentraten. Wie gemeldet wird, kreuzt die englische Flotte unter den Admiralen Domville und Greenfell in der Nähe von Suda. Drei Kreuzer, sowie vier Torpedoboote sind mit einer geheimen Ordre nach Marmaritsa abgedampft.

— Um die Verwirklichung des **Tibetvertrages** zu verhindern, haben Eingeborene des an China grenzenden Ortes Batang einen Bund gegründet, der auf die Unabhängigkeit Tibets von China gerichtet ist. Es soll nämlich durch die Loslösung vom Reiche der Mitte, zu dem Tibet gewissermaßen im Verhältnisse eines Vasallenstaates steht, verhütet werden, daß China als kompetente Partei den Tibetvertrag mitunterzeichne. Diese politische Bewegung vermehrt den Fremdenhaß und hat erst kürzlich zur Ermordung des chinesischen Ambans und vier französischer Missionare in Batang geführt.

Sachsen und Thüringen.

— Die in **Colditz** in letzter Zeit vorgekommenen Brände haben zur Einziehung zweier dortiger Einwohner geführt, welche als der Brandstiftung verdächtig in Untersuchungshaft genommen und in das Landgericht Leipzig übergeführt worden sind.

— Von religiösem Wahnsinn befallen wurde die Ehefrau eines Einwohners in **Oberwuhau.** Sie begab sich in aller Frühe auf den um diese Zeit menschenleeren Bahnsteig des Bahnhofes, entkleidete sich und stieg in einen Wagen. Von Bahnbediensteten wurde die Bedauernswerte, in der Hand eine Bibel haltend und darin lesend, vorgefunden.

— Die zehnjährige Tochter des Arbeiters Kiel in **Halberstadt** hat bereits früher ein Auge verloren. Als sie dieser Tage von einem Einkaufe bei einem Fleischer zurückkam, ging sie an zwei sich streitenden Knaben vorbei. Plötzlich warf der eine, ein Junge, eine abgebrochene Glasflasche nach dem andern Knaben und traf die kleine Kiel so unglücklich in das andere Auge, daß es sofort auslief.

— Der beim Inf.-Regt. Nr. 179 in **Leipzig** dienende Sergeant Kahle hatte „vergessen," einem Soldaten einen Taler auszuhändigen, welcher ihm vom Vater desselben übergeben war, als er diesen in Leipzig besuchte. Diese „Vergeßlichkeit" kostet Kahle nicht nur drei Wochen Mittelarrest, sondern auch die Unteroffizierstressen. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte die Strafkammer Leipzig gegen den vormaligen Kirchschullehrer **Wauer aus Hohburg** bei Wurzen und verurteilte denselben wegen Sittlichkeits-Verbrechens unter Annahme mildernder Umstände und unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis.

— **An Blutvergiftung** und folgendem Starrkrampf starb in Gera der 14 Jahre alte Sohn des Brauers Reba aus Tauchlitz. Der Junge war in einen Nagel getreten, so daß sehr schnell Blutvergiftung eintrat und Starrkrampf folgte, aus dem der Bedauernswerte nicht mehr erwachte.

— In **Zittau** fand die Frau des Lichtdruckers Goth bei ihrer Heimkehr von einem Ausgang ihr zweijähriges Töchterchen in Flammen gehüllt. Es hatte mit Streichhölzchen gespielt. Das Kind verstarb im Krankenhaus nach zwei qualvollen Stunden.

Auf der **Fahrt nach Berlin verschwunden** ist die 24jährige Lehrerin Apell von Erfurt. Die Dame war zum Osterfest nach Berlin zum Besuch von Verwandten gefahren, ist aber bei ihnen nicht eingetroffen. Bisher fehlt jede Spur von der Vermißten. Fräulein Apell ist von großer Figur, schlank, hat ovales, frisches Gesicht, dunkelbraune Augen, trug Reformkleid und ein schwarzes Jackett.

SLUB
Wir führen Wissen.